

Redaktion:
Schulstraße 12 Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 13.

Hirschberg, Sonntag, den 16. Januar 1887.

8. Jahrg.

* Das Ende vom Liede.

Der Reichstag hat also wirklich aufgelöst werden müssen! Die Haltung der Demokraten hat es den verbündeten Regierungen unmöglich gemacht, mit diesem Reichstage noch länger zu regieren. Die Zahl derjenigen, welche gegen ihre bessere Ueberzeugung der Parteidisziplin folgend gegen die Militärvorlage stimmten, ist sicherlich keine unbedeutende, doch kommt die Neue jetzt zu spät. —

Wenn die Wahlen für den neuen Reichstag auch erst in der zweiten Hälfte des Februar*) stattfinden, so muß die Agitation der regierungsfreundlichen Parteien doch möglichst frühzeitig beginnen, damit die Wähler unseres Wahlkreises von den Gegnern, die sicherlich Alles aufbieten werden, um die wahlfähige Bevölkerung wieder auf ihre Seite hinüber zu ziehen, nicht überrumpelt werden.

Angesichts der Sachlage und „nichts Gutes ahnend“ bemühten sich einige Demokratenblätter schon gestern, also schon vor der Auflösung, „poetische Wahlparolen“ ausfindig zu machen, mit denen sie auf die urtheilslosen Massen ihrer Leser wirken zu können glauben. Da aber die Herren sehr wohl wissen, daß es sich bei den künftigen Wahlen lediglich darum handelt, von wem das deutsche Volk regiert sein will, von unserm ehrwürdigen siegreichen Kaiser oder von den Herren Richter & Cie., und daß die Antwort auf diese Frage zweifellos zu Ungunsten der letzteren ausfallen würde, so suchen sie durch allerlei windige Demagogemäßen das Volk zu dupiren. Bezeichnend für die Unsicherheit im freisinnigen Lager ist es hierbei, daß jedes Blättchen dieser Richtung eine andere Wahlparole vorschlägt: das Eine „Steuerfreiheit und Staatsunterstützung für den Reichthum — oder ausschließliche Mehrbelastung des

*) Am 21. Februar.

steuerpflichtigen Bürgerthums in Stadt und Land“, ein anderes „ob das deutsche Volk einen Reichstag will, der für sein Wohl und seine Interessen voll und ganz eintritt oder — einen Reichstag, der aus „einer Schaar stumpfsinniger Janicker“ (Abg. Feldmarschall Graf v. Moltke z. B. ein „stumpfsinniger Janicker“! Man sollte eine solche Ansicht bei einem Deutschen nicht für möglich halten!) besteht, die alle Steuer- und Monopolvorlagen unesehen annimmt“ und was dergleichen hochtönender Worte mehr sind. Alles dies ist aber nur Spiegelschere! Die allein richtige und wahrheitsgemäße Loosung lautet:

Kaiserthum oder Parlamentsherrschaft! Das allein ist der Gegensatz, um welchen sich der Kampf um die Militärvorlage dreht und welcher den Wahlkampf, trotz aller von gegnerischer Seite gemachten Anstrengungen, beherrschen wird. Die Opposition verlangt einen größeren Einfluß des Parlaments auf das Heer, nicht erst seit heute, nein, so lange die Parteien, aus denen sie sich zusammensetzt, bestehen. Das war 1874, das war auch 1880 der Fall. Damals wäre es ganz zu demselben Bruch gekommen, wie heute, wenn die Opposition die Majorität gehabt hätte. Dies war damals glücklicherweise nicht der Fall, jetzt aber ist sie im Besitz derselben, und deshalb sollten der Kaiser und die verbündeten Regierungen, die an den früheren Vereinbarungen ehrlich festhalten, vor diesem Reichstag die Segel streichen und das Heer dem Intriguenspiel oppositioneller Führer überantworten?

Dies ist die Frage, um die es sich handelt, und hierauf wird das deutsche Volk, wie wir überzeugt sind, mit dem Reichskanzler antworten: **Nimmermehr!**

Mund zu.

Berlin, 14. Januar. Se. Maj. der Kaiser ließ sich heute Vormittag vom Grafen Perponcher Vor-

trag halten, nahm darauf persönliche Meldungen entgegen und empfing den Herzog von Ujest. Mittags erteilte der Kaiser dem zur Zeit in Berlin anwesenden Kaiserl. deutschen Botschafter am Großbritannischen Hofe, Grafen Hatzfeld, Audienz, empfing den ehemaligen Kriegsminister, General der Infanterie von Kameke, und hatte eine Unterredung mit dem Geh. Hofrath Borch. Am Nachmittage hatte der Bischof Dr. Klein aus Limburg die Ehre, von den Kaiserl. Majestäten, im Beisein des Cultusministers Dr. v. Söfker, im königlichen Palais empfangen zu werden. Am gestrigen Nachmittage hatte der Kaiser noch eine Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Den Abend über verblieb der Kaiser im Arbeitszimmer.

* Joachim Graf Pfeil, der Generalvertreter der Deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, ist mit seinen Begleitern Lieutenant v. Bärensprung und Dr. Spuhn in Uden angelangt. Zu ihnen werden sich die Herren Janke und Winter gesellen.

* Wie die „Bresl. Btg.“ erfährt, sollen sich die Finanzminister der Einzelstaaten in dieser Woche hier versammeln. Man kann also sicher sein, demnächst mit einem großen Finanzplan überrascht zu werden, meint das Blatt zu dieser Nachricht.

* Der Gesetzentwurf über die Bildung der ländlichen Berufsgenossenschaften wird dem Landtage alsbald nach der Eröffnung zugehen.

* Weitere Kundgebungen für unveränderte Annahme der Militärvorlage liegen vor: aus dem Kreise Mettmann, Hamburg, Göttingen, Saarbrücken. Die Adresse des Deutschen Volksvereins in Düren erhielt 1267 Unterschriften. Aus Württemberg gingen 492 (nicht 192) Petitionen an den Reichstag ab. Die Tübinger allein hatte 3267 Unterschriften.

* In der heutigen Sitzung des Reichstags erfolgte die Abstimmung über die Militärvorlage. Nachdem der Antrag des Abg. Graf Ballestrem (Centrum) zu § 1 des

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ebenso lächerlich wäre es, Dich für die Vergehen des Bruders verantwortlich machen zu wollen. Nein, Kind, mit solchen unnützen Sorgen quäle Dich nicht, auf Deiner eigenen Ehre ruht kein Makel, und wenn ein Mann kommt, der Dich liebt und Dich glücklich machen will, dann sprich ein freudiges Ja und laß Dir Dein Glück nicht verkümmern!“

„Und geseht, dieser Fall träte einmal ein,“ sagte Fränzchen, ohne von ihrer Arbeit aufzublicken, „wäre es nicht undankbar von mir, Sie verlassen zu wollen? Denken Sie nicht daran, daß dies geschehen wird, lieber Onkel, so lange Sie leben, bleibe ich bei Ihnen.“

„So?“ fragte er gedehnt. „Na, das macht Deinem Herzen alle Ehre, aber von einem klugen Köpfschen, für das ich Dich bisher gehalten habe, zeugt es nicht. Und, Schwerenoth, glaubst Du, daß Vera es sich später nehmen lassen wird, mich zu pflegen? Denkst Du denn, ich sei ganz verlassen, wenn Du nicht mehr da bist? Sie richten ja schon die Wohnung für mich auf dem Ulmenhose ein, und ich glaube, ich bin dort gut aufgehoben.“

„Ja, dann freilich muß ich mich wohl nach einem anderen Unterkommen umsehen,“ sagte Fränzchen seufzend, und wieder schimmerte eine Thräne in ihren blauen Augen. „Sie haben Recht, Onkel, auf dem Ulmenhose, bei Ihren Kindern, ist fortan Ihre Heimath, und ich kann dort nicht wohnen.“

„Na, na, nun möchte ich doch —“

„Werden Sie nur nicht böse deshalb,“ sagte Fränzchen, „Sie müssen doch einsehen, daß ich die Wahrheit rede. Ich bin die Schwester des Mannes, der dem Baron v. Busse das viele Geld gestohlen hat, mein Anblick würde immer wieder den Herrn Baron an diesen Verlust erinnern; da ist es doch natürlich, daß ich nicht seine Gastfreundschaft beanspruchen darf.“

„Ist denn davon schon die Rede gewesen?“ fragte der Oberst ärgerlich, während er an den Spitzen seines Schnurbartes drehte und mächtige Rauchwolken vor sich her blies. „Ich ziehe ja einstweilen gar nicht auf den Ulmenhof, ich wollte Dir eben nur beweisen, daß ich keineswegs verlassen bin, wenn Du Dir den eigenen Heerd gründest.“

„Nun, das wird ja auch so bald nicht geschehen!“

„Wer kann es wissen!“

„Ich, lieber Onkel, ich weiß es sehr genau.“

„So ist Dir noch kein Mann begegnet, den Du so recht von Herzen lieb haben könntest?“ forschte der alte Herr.

Ihre Wimpern senkten sich über die feucht schimmernden Augen, wieder übergieß die verrätherische Gluth ihr Antlitz.

„Die Möglichkeit will ich nicht bestreiten,“ sagte sie leise, „aber Sie dürfen mir glauben, daß ich bis zu dieser Stunde noch nicht weiter darüber nachgedacht habe.“

„Pohtausend, Kind, über diese Möglichkeit denkt in Deinem Alter doch jedes Mädchen nach!“ scherzte er. „Und Du wirst es auch gethan haben, leugne das nur

nicht, ich nehme es Dir ja nicht übel, im Gegentheil, ich finde es begreiflich. Und wie gesagt, wenn ein solcher Mann einmal kommt, und Du fühlst, daß Du ihn lieb haben kannst, dann bedenke Dich nicht lange, sage Ja, ein solches Glück naht dem Menschen nur einmal im Leben, und wenn er es dann verscherzt, so hat er es für immer verloren.“

„Sie wissen ja, was meinem Glück hindernd im Wege steht!“

„Der Makel auf der Ehre Deines Bruders? Wir hoffen ja noch immer, daß seine Schuldllosigkeit an den Tag kommen wird.“

„Wir haben so lange vergeblich gehofft, daß man es mir wohl nicht verargen kann, wenn ich nun den Muth verliere,“ sagte Fränzchen, mit trübem Blick vor sich hinschauend. „Wenn das Urtheil einmal gesprochen ist, dann ist Alles zu Ende.“

„Aber Madame Winkler hatte doch die besten Hoffnungen —“

„Die nun auch vernichtet zu sein scheinen, lieber Onkel, denn ich höre nichts mehr von Dora.“

„Und der Doctor Kirchner?“

„Er zuckt die Achseln und sagt, wir müßten Geduld haben. Du lieber Himmel, Geduld! So lange vielleicht, bis die Strafe verbüßt ist, und dann wird dem Unglücklichen nichts weiter übrig bleiben, als nach Amerika auszuwandern.“

„Schwerenoth, es kann doch auch noch anders kommen!“

„Redensart, lieber Onkel!“

„Und wenn auch das Schlimmste einträfe, die Liebe

Eventual-Antrags von Stauffenberg abgelehnt wurde, wurde letzterer in namentlicher Abstimmung mit 166 gegen 154 Stimmen angenommen. 28 Abgeordnete (Abg. Chamard vom Centrum, die Socialdemokraten und einige Eschäffer) enthielten sich der Abstimmung. Für den Antrag stimmten die übrigen Centrumsmitglieder und die Freistimmigen, gegen denselben die Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen, außerdem der Eschäffer Abg. Born von Bulach und der liberale Graf von Sade. Während dieser Abstimmung erschien der Reichskanzler Fürst Bismarck im Saale. Das Haus schritt alsdann zu der Abstimmung über den § 1 mit der durch das Amendement von Stauffenberg erhaltenen Aenderung. Das Resultat dieser Abstimmung ist die Annahme des § 1 (dreijährige Bewilligung der Friedens-Präsenzstärke) mit 183 gegen 154 Stimmen. 31 Abgeordnete enthielten sich diesmal der Abstimmung.

Nach der Verkündung des Resultats der Abstimmung erhob sich der Reichskanzler Fürst Bismarck:

Ich habe dem Reichstage eine Allerhöchste Botschaft mitzubringen.

Dieselbe lautet: Wir Wilhelm 2c. verordnen auf Grund des Art. 24 der Reichs-Verfassung und des vom Bundesrath unter Unserer Zustimmung gefassten Beschlusses im Namen des Reichs: Der Reichstag wird hierdurch aufgelöst. (Hurrah! bei den Socialdemokraten, Bravo! bei den Freistimmigen!)

Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers die Sitzungen des Reichstages für geschlossen.

Mit einem vom Präsidenten v. Wedell-Piesdorf ausgebrachten dreifachen Hoch auf Kaiser Wilhelm trennten sich die Mitglieder um 3 Uhr.

Kassel, 14. Januar. Bei Altenbeden fand in gestriger Nacht ein Eisenbahnunfall statt; dreißig Güterwaggons wurden zertrümmert, drei Personen schwer verletzt.

Aachen, 14. Januar. Bei einem heute Vormittag in der Kleinen Nachdierstraße ausgebrochenen, sich ungemein rasch verbreitenden Feuer kamen ein Mann und zwei Knaben in der zweiten Etage des brennenden Hauses in den Flammen um. Die Feuerwehr rettete drei Personen.

Strasbourg i. E., 13. Januar. Die „Vandeszeitung für Elsaß Lothringen“ veröffentlicht einen Auszug aus einer Verfügung der Landesregierung wonach französische Militärpersonen, gleichviel, ob sie der activen Armee, der Reserve oder der Territorialarmee angehören, nur auf Grund der Erlaubniß des Kreis- oder Polizeidirectors im Reichslande Aufenthalt nehmen dürfen. Die Erlaubniß ist nur wegen Familien- oder Vermögensangelegenheiten zu erteilen.

Geschichtliche Erinnerungen.

- 16. Januar 1610 die Jupiter-Monde entdeckt. — 1860 Handelsvertrag zwischen Frankreich und England.
- 17. Januar 395 Theodosius der Große †. — 1833 König, Erfinder der Schnellpresse †.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 15. Januar.

* Zur Warnung für Hauseigentümer! In einem Städtchen Westpreußens glitt im vergangenen Winter ein Beamter auf der Straße aus und stürzte so unglücklich, daß er ein Bein brach und sich einer dreimonatlichen ärztlichen Behandlung unterziehen mußte. Der Hauseigentümer, vor dessen Hause der Beamte

gefallen war, wurde, da constatirt werden konnte, daß das Trottoir nicht vorschriftsmäßig mit Sand bestreut war, verurtheilt, sämtliche Kosten zu tragen, welche sich in diesem Falle auf nahezu 2000 M. belaufen.

* Wichtig für Chemänner! Eine Frankfurter Firma klagte gegen einen dortigen Einwohner 1200 M. Fußschulden ein, die dessen Frau bei ihr gemacht hatte. Der Beklagte erklärte, es gingen ihn die Ausgaben seiner Frau, die ihr Schlüsselrecht überschritten habe, gar nichts an. Was ihr notwendig gewesen sei, um mit einem anständigen Exterieur sich in der Welt zu zeigen, habe er ihr gewährt, mehr zu bewilligen, sei er nicht verpflichtet. Der Gerichtshof verpflichtete dem bei und wies die Klage ab.

* Um junge Obstbäume gegen Hasenfraß zu schützen, wird von einem größeren Obstgartenbesitzer in Steiermark seit 22 Jahren nachstehendes Mittel mit beste Erfolge angewendet. Man nimmt zu diesem Zweck 1 Theil gewöhnlichen Behm, 1 Theil frischen Kuhmist und $\frac{1}{2}$ Theil gelöschten Kalk, schüttet diese Bestandtheile in einen Kübel, gießt Wasser, noch besser Mistjauche hinzu, rührt alles mit einem hölzernen Spaten wohl durcheinander, bis es zu einem streichbaren Brei geworden ist, und schüttet schließlich, bevor man es zum Anstrich verwendet, eine, zwei und wenn man es kräftig machen will, drei Rindsgallen dazu, rührt abermals alles sehr gut durcheinander und beginnt mit einem Borstenpinsel, wie man solche zum Weißer der Mauern gebraucht, den Anstrich der Bäume. Hierdurch wird der Baum von Moos befreit, ferner werden die Eier der Insekten durch den Abschluß der Luft getödtet, und auch die Nagethiere sollen ganz und gar von dem Beschädigen der Bäume abgehalten werden.

* In einem Extrablatt des Königl. Landrathsamtes erläßt der Königliche Landrath Prinz Reuß eine Bekanntmachung bezüglich der Reichstagswahlen und veröffentlicht die Bestimmungen über die Aufstellung der Wählerlisten, sowie das Verzeichniß der Wahlbezirke, Wahlvorsteher, Stellvertreter und Wahllocale.

* Gestern fand eine außerordentliche General-Versammlung des Vereins für Geflügelzucht statt, welche sich ausschließlich mit der bevorstehenden Geflügel-Ausstellung beschäftigte. Nach den Mittheilungen des Herrn Vorstehenden sind innerhalb des Vereins 46 Stämme Hühner für die Ausstellung vorhanden. Außerdem bewilligte die Versammlung noch die Anschaffung von 15 Stämmen, die nicht vertreten sind, auf Kosten des Vereins mit der Maßnahme, daß diese mit zur Verlosung gelangen sollen. Auch wird die Aufnahme von exotischen Vögeln in die Ausstellung und die Verlosung bewilligt, für letztere dürfen ca. 100 M. verwandt werden. Auch die Anschaffung von drei neuen Hühnerkäfigen wird bewilligt. Außerdem soll wieder der hintere Theil des Ausstellungs-Lokales (im „langen Hause“) als Soliare umgeschaffen und mit entsprechendem Geflügel besetzt werden. In den nächsten Tagen werden den Mitgliedern die Anmeldebogen für die Ausstellung zugehen. Letztere sind ausgefüllt binnen drei Tagen wieder an den Vorstand zurückzugeben. Auch wird noch beschlossen, sowohl in den Lokalblättern als auch in einigen auswärtigen Blättern größere Inserate mehrere Male erscheinen zu lassen, sowie später durch Plakate in der Stadt das Publikum für die Ausstellung, sowie auch für die Lotterie zu interessieren.

* Die Einführung des Herrn Pastor Niebuhr in sein Amt wird sicherem Bernehmen nach am Sonn-

tag den 30. Januar cr. durch den Superintendenten Herrn Brox stattfinden.

* Bei einem hiesigen Gewerbetreibenden brach heute früh gegen $\frac{1}{4}$ Uhr Feuer aus, welches jedoch durch die Hausbewohner gedämpft werden konnte, ehe es äußerlich bemerkbar wurde.

* Unserem gestrigen Berichte über die Sitzung des Bürger-Vereins tragen wir noch nach, daß zum Stellvertretenden Vorsitzenden Herr Baumeister Pfeifer gewählt wurde.

* Ueber das Auftreten von Frau Berthe Mary im Concert Pablo de Sarasate in Heidelberg schreibt die „Neue Badische Landes-Zeitung“ vom 7. November 1886 Folgendes: „Am Flügel saß theils begleitend, theils selbst concertirend Frau Berthe Mary aus Paris, eine mit sehr hervorragenden künstlerischen Eigenschaften ausgestattete Dame. Ihrem Vortrag ist sowohl leidenschaftliches Feuer und eine fast männliche Kraft eigen, als auch in hohem Grade Anmuth und Poesie, welche sich besonders in der gesangreichen Behandlung des Instrumentals kund gab. Die Technik ist eine ferne, tadellos saubere. Von den Vorträgen der Künstlerin kamen der „Todtentanz“ von Saint-Saëns und das eingelegte „Spinnerlied“ von Raff auf das Brillanteste zur Geltung.“

* Dem Gemeinde-Vorsteher Kleiner in Rohrlach, dessen Scheune am 4. d. Mts. Abends in Flammen aufging, ist gestern Abend in der sechsten Stunde nun auch das Wohnhaus abgebrannt. Wie das Feuer entstanden sein mag, ist unerklärlich, doch wird allgemein böswillige Brandstiftung angenommen.

* Dem Major z. D. und Rittergutsbesitzer Grafen von Stillfried-Rattowitz auf Wärschland und dem Amtsgewaltigen Dauf zu Liegnitz ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

* Demokratischerseits wird behauptet, der Reichskanzler benutze einen Streit um das „kaiserliche Heer“ als Wahlparole, weil er hoffe, unter dieser leichter einen Reichstag zu gewinnen, der seinen Steuerplänen vollständig ergeben sei. Ob die Wähler den Erwartungen des Reichskanzlers entsprechen würde, bleibe abzuwarten.

— Diese Auslegung ist natürlich eine willkürliche. Von einem Streit um das „kaiserliche Heer“ kann schon gar keine Rede sein. Die deutsche Armee ist keine Richter'sche und wird niemals eine Richter'sche werden! Die „Steuerpläne“ existiren nur bei den Oppositionsparteien, welche mit diesem Popanz die Wähler gegen die Regierung aufzuheben suchen. Und was endlich die „Erwartungen des Reichskanzlers“ betrifft, so ist dies ebenfalls nur eine Finte. Es handelt sich nicht um die Erwartungen des Reichskanzlers, sondern um die Erwartungen des Kaisers. Se. Majestät der Kaiser hat es um das deutsche Volk verdient, daß es zu ihm hält, und nicht zu Eugen Richter, dessen Freundschaft für Frankreich die französischen Blätter nicht genug rühmen können. Wer also bei den Neuwahlen einem Parteilgenossen Richter's seine Stimme giebt, erklärt sich gegen seinen Kaiser. Das ist so sonnenklar, daß alle freisinnige Rabulistik nichts dagegen vermag!

* Obgleich sich ein Sextaner ausrechnen kann, daß die Bewilligung der von der Reichsregierung geforderten

seiner Braut wird ihm bleiben, und da Madame Winkler sehr reich ist —

„Kann ihr Reichthum ihm die verlorene Ehre wiedergeben?“

„Nein, das freilich nicht, aber —“

„Und was ist ein Mann ohne Ehre?“ fuhr Fränzchen in herbem Tone fort. „Er kann drüben, wo ihn Niemand kennt, ein neues Leben beginnen, es ist wahr, aber den Wurm, der ihm am Herzen nagt, nimmt er mit hinüber.“

„Na, na, wir wollen noch nicht verzagen,“ sagte der Oberst ermutigend. „Weißt ja, wie sehr auch mir an seiner Ehrenrettung liegt, mitunter hängt ja Alles nur von einem glücklichen Zufall ab.“

„Oder von einem unglücklichen, dem Gustav ganz allein seine ungerechte Verurtheilung zu verdanken hat.“

Die Thür öffnete sich in diesem Augenblick, das breite, dumme Gesicht des flachsblödsigen Burschen blickte grinsend ins Zimmer.

„Der Herr Doktor!“ sagte er, dann verschwand das Gesicht wieder.

Der Oberst erhob sich rasch und ging dem Eintretenden entgegen, den er mit einem Händedruck begrüßte, über das Antlitz Fränzchen's glitt flüchtig eine dunkle Röthe, als sie den Gruß des Advocaten erwiderte.

„Bringen Sie uns gute Nachricht?“ fragte der alte Herr, nachdem er seine Peise in eine Ecke gestellt und dem Doktor einen Stuhl angeboten hatte.

„Ja,“ erwiderte der Rechtsanwalt, an seiner Brille rückend und dem freudig aufschauenden Mädchen einen Blick voll herzlicher Innigkeit zuwerfend, „aber Sie müssen mir gestatten, daß ich das noch verschweige, was ich einstweilen Ihnen nicht verrathen darf. Sie werden vielleicht, ja sehr wahrscheinlich, heute Abend Alles erfahren, aber so lange wollte ich Sie nicht warten lassen; an meiner Freude darüber, daß wir nun vor dem Ziele stehen, sollen Sie Theil nehmen.“

„Und dafür sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank,“ antwortete Fränzchen, in deren Augen es freudig aufleuchtete. „Wir wollen gerne uns gedulden und schweigen, wenn Sie es fordern, nur das Eine sagen Sie uns, dürfen wir jetzt mit Sicherheit auf die Befreiung und Ehrenrettung meines Bruders rechnen?“

„Ich glaube es zuversichtlich,“ nickte der Doktor, „ich vertraue darauf, daß der wirkliche Thäter heute Mittag verhaftet wird.“

„Wer ist es?“ fragte der Oberst hastig.

„Das ist eine von den Fragen, die ich noch nicht beantworten darf.“

„Hat man überzeugende Beweise?“

„Wir werden sie hoffentlich heute Mittag erhalten. Von zwei Seiten stehen uns diese Beweise in Aussicht; glückt das Eine nicht, so wird wohl das Andere glücken.“

„Und wenn nun Beides fehlschläge?“ fragte Fränzchen mit neu erwachender Besorgniß.

„Ich fürchte das nicht,“ tröstete der Doktor.

„Es wäre dennoch möglich.“

„Nun, dann sind wir doch jetzt dem Manne so dicht auf der Ferse, daß er uns schwerlich entrinnen kann.“

„Er könnte die Stadt verlassen —“

„Wir würden es ihm jetzt nicht mehr erlauben, mein Fräulein. Wir haben schon genug entdeckt, um seine Verhaftung beantragen zu können.“

„Na, das ist ja schon eine Bürgschaft für die Erfüllung unserer Hoffnungen,“ sagte der Oberst, der eifrig mit seinem Schnurrbart beschäftigt war. „Schwerenoth, wenn dieser Schurke hinter den schwedischen Gardinen sitzt, dann wird es ihm wohl klar werden, daß er bekennen muß! Nur fest in der Attoque, Herr Doktor, lassen Sie sich nicht aus dem Sattel werfen!“

„Seien Sie unbesorgt,“ erwiderte der Advocat, „was wir begonnen haben, das soll auch durchgeführt werden, und wie die Dinge augenblicklich liegen, darf ich Ihnen nochmals die Versicherung geben, daß der Thäter uns nicht entwischen wird.“

„Glauben Sie, daß auch die verschwundenen Banknoten gefunden werden?“ fragte der Oberst.

„Gewiß. Gerade durch das Auffinden dieser Banknoten wird der Dieb entlarvt werden.“

„Ah, das wäre mir lieb für den Baron v. Duffe! Er sagt zwar, er habe den Verlust schon verschmerzt, aber Schodmilionen, so reich er auch sein mag, bitter ist es doch, eine Summe von hundertfünzigtausend Thalern verlieren zu sollen!“

(Fortsetzung folgt.)

Friedenspräsenzstärke auf 7 Jahre mehr kostet, als auf 3 Jahre, tödt uns aus einigen Demokratenblättern immer noch das abgedroschene Lied entgegen; jeden Mann und jeden Groschen hätte der Reichstag bewilligt! Wahrlich, diesen sonderbaren Schwärmern kann man getrost das Zeugniß ausstellen: Singen gut, Rechnen schwach!

△ Warmbrunn, 14. Januar. Bei den gewaltigen Schneemassen, die über unser Hochgebirge bald mehr, bald minder dicht gelagert sind, gestaltet sich die Gesamt-Hochfläche unseres Gebirges bisweilen, ungeachtet ihrer Bergerhebungen einerseits, andererseits ungeachtet ihrer Abdachungen, Einsenkungen oder Thäler und Schluchten den Schneestürmen gegenüber doch ein dem Südwesten Afrika's, Arabiens oder der Wüste Gobi bei Sandstürmen ähnliches Terrain, nur daß statt Sand der sogenannte noch viel schlimmere Sand schnee hier bei in seinen gefährlichsten Funktionen austritt. Zum Glück kennen unsere Gebirgsbauernbewohner diese gefährliche Beschaffenheit unseres Gebirges schon von Alters her sehr genau und wagen sich, wenn so kolossale Schneemassen alle Sicherheit oder Schneebahnstangen begraben und unsichtbar gemacht haben, fast niemals zu Berg oder Thal oder nach den benachbarten Thälern. Ab und zu hat es zwar, namentlich auch früher, zur Zeit des stärkeren Paschergeheißs, Tollkühne gegeben, welche gerade die elementare Gefahrlichkeit und Unsicherheit des Gebirges im Winter als Schutz gegen Grenzjäger zum ungestörten Betrieb ihres unwirthbaren Gewerbes über das Hochgebirge benutzten. Doch sind davon wohl auch in früheren Zeiten die Meisten von ihnen unter solchen Umständen Kinder des Todes gewesen. — In der Reifezeit während der Sommerfaison, freilich da sieht sich allerdings auch eine gefährliche Bergpartie auf unser Gebirge noch immer ziemlich heiter und harmlos an; — was Wunder! — wenn die heutige, mehr oder minder freigeistige Reisewelt sich daher weder aus dem dämonischen noch aus dem romantischen Rubezahl noch etwas machen will. Begegnet der einen oder anderen Reisegeellschaft demnach mitunter noch ein kleines Rencontre mittels unvorhergesehener ja unlegbarer oft fast chitanös zu nennender Wetterlaunen, dann hat der eine oder andere Tourist, vielleicht wenn er nämlich mitten in der Fatalität steht, momentan noch eine Antwandlung von Scheu vor dem dämonischen Ernst des Herrn unserer Berge; sie pflegt indes beim Niederkommen zum heimischen Thal sich ebenso schnell im Welttagsgeräusch wieder zu verflüchtigen. Nur Etwas bleibt — wenn nur ein Hauch von frischem Naturfuss vorhanden, — nämlich der Zauber unserer Berge, jenes unbefreibbare, unsagbare Gefühl, das selbst den noch so freigeistlichen Touristen beschleicht, die unerklärliche Empfindung der Neu- oder Wüßbegierde, die bisher noch nicht gesehenen Felsenburgen und Geheimstätten des seit Jahrtausenden hier hausenden Bergdämonen ganz genau selbst betrachten und mit der Erinnerung wieder zu Thale steigen zu können, die Schönheiten des Gebirges höchst eigen geschaut zu haben.

Schmiedeberg, 13. Januar. Unter der Zahl der hiesigen Stiftungen ist die Bippel'sche Fundation eine der größten. Die Thatsache, „daß die Eltern ihre Kinder schon mit dem vollendeten vierzehnten Jahre der Schule entziehen, in einem Alter, wo der Verstand erst zu reifen beginnt und der Geist mit Kenntnissen bereichert werden sollte“, veranlaßte den Kaufmann Christian Friedrich Bippel hier selbst, im Jahre 1804 zum Zwecke „der Bildung guter Bürger“ ein Capital von 24 000 Mark leghilflich auszusetzen. Von den Zinsen dieses Capitals soll u. a. jährlich ein Knabe unermöglicher Eltern, welcher bis zu seinem sechszehnten Jahre die Schule mit Auszeichnung besucht hat, nach eigener Wahl ein Handwerk erlernen. Dazu sind für drei aufeinanderfolgende Jahre je 150 Mark ausgesetzt, sowie auch ein kleines wöchentliches Taschengeld. In dem Testament ist der Armen-Commission, welche das Begat zu verwalten hat, an's Herz gelegt, darauf zu sehen, daß der Knabe bei einem tüchtigen Meister untergebracht werde und daß die erste Lehrzeit nicht „mit Hausarbeit und Kinderwarten verloren gehe“. Hat der Knabe seine Lehrzeit vollendet, so sind für ihn zu ganz neuer Bekleidung 120 Mark ausgeworfen. Drei Monate nach seiner Freisprechung wird ihm ein Capital von 300 Mark gutgeschrieben und zinsbar angelegt. Kommt er nach zurückgelegter Wanderzeit wieder heim, so erhält er zu seiner Etablierung am hiesigen Orte die besagten 300 Mark nebst den angewachsenen Zinsen. Stirbt der Fundatist auf der Wanderschaft, oder läßt er sich hier am Orte nicht nieder, so geht er der 300 Mark verlustig. Dafür erhält dieselben eine arme Bürgerstochter bei ihrer Verheirathung als Mitgift. Merkwürdigerweise haben, wie die „Schlesische Zeitung“ hört, sich bis jetzt nur selten Knaben gefunden, welche

„aus dem Begat gelernt haben“, und so ist das Capital durch Zinseszinsen zu einer beträchtlichen Höhe angewachsen. Da die seltene Benutzung dieses Beneficiums eine Folge der Bestimmung ist, daß der Knabe zwei Jahre länger als sonst die Schule besuchen muß, oder davon, daß er genöthigt ist, sich hier niederzulassen? Wer weiß es! Jedenfalls war die Absicht des Testators eine sehr lobenswerthe.

Lahn. Am vergangenen Montag den 10. d. M. war unser Nachbarort Tschischdorf ein Unglücksort für Schlittensfuhrwerk. Schon Nachmittags hatte der Stellenbesitzer Raschke von dort das Unglück, mit dem Schlitten umzuwerfen, doch zog er sich nur größere Hautabschürfungen zu. Schlimmer erging es einer von Langenau kommenden Schlittengesellschaft aus Boberröhrsdorf. Dieselbe hatte das Unglück, daß kurz vor der Brücke am Langenauer Wege und der Dorfstraße der Schlitten bei Seite ging und einen ziemlich tiefen Abgang hinunterfiel. Ein Pferd war sofort todt und einer der Insassen, Brunnenbauer Keil aus Boberröhrsdorf trug lebensgefährliche Verletzungen davon, die Uebrigen kamen mit dem bloßen Schrecken weg.

Goldberg, 15. Januar. Eine aufregende Scene ereignete sich, wie uns nachträglich berichtet wird, im Laufe der vergangenen Woche auf der Oberauer Chaussee. Dasselbst transportirten zwei Männer einen Bullen, welcher vorsichtshalber mit einer Blende versehen war. Ein des Weges daherkommender Schlitten verfehlte das Thier jedoch in solche Unruhe, daß es sich von seinen Führern losriß, einen derselben zu Boden warf und dem Schlitten nachließ. Nur der Unerfrorenheit der beiden Führer war es zu verdanken, meint das „Goldb. Stdtbl.“, daß das Thier kein größeres Unglück anrichtete, denn es gelang ihnen bald, dasselbe einzuholen und wieder zur Ruhe zu bringen.

S. Vollenhain. Einem jungen Manne, der erst kürzere Zeit beim Fällen des Holzes im benachbarten Halberndorf beschäftigt ist, fiel in diesen Tagen ein Baumstamm auf das linke Bein, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Der Zustand des Beines ist Besorgniß erregend. — Das schlesische Provinzial-Gesangbuch ist nun in unserer evangelischen Kirche eingeführt und sieht man der Einführung desselben in den benachbarten Gemeinden demnach entgegen. — Im vorigen Jahre wurde in der hiesigen mechanischen Weberei (Kramla) eine warme Quelle entdeckt. Da die Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen bisher gewohnt waren, sich mit dem Wasser aus Brunnen zu waschen und infolgedessen entzündete Augen erhalten haben, so hat die Fabrikinspection den Gebrauch desselben zu Waschzwecken untersagt. Eine Ausbeutung der Quelle zu medicinischen Zwecken steht nicht zu erwarten.

Messersdorf-Wigandsthal. Am verflossenen Sonnabend hielt die noch jugendliche aber sehr thätige, freiwillige Feuerwehr unseres Ortes in der Brauerei ihr diesjähriges Wintervergügen, einen Ball ab. — Der hier seit Jahren bestehende Gesangsverein beschloß in seiner letzten Sitzung, in nächster Zeit sein alljährliches Wintervergügen mit Gesangsvortrag abzuhalten.

Breslau, 14. Januar. Am Donnerstag, 20. d. M. dem Todestage des im Jahre 1853 verstorbenen Fürstbischofs von Breslau, Cardinals Drepenbrock, findet eine Sitzung des gesammten Domcapitels der Breslauer Diöcese statt, in welcher die Candidatenliste zur Wahl des Nachfolgers des Fürstbischofs Dr. Herzog festgestellt werden soll. Bekanntlich muß die Liste innerhalb vier Wochen nach erfolgtem Ableben des Fürstbischofs der Regierung eingereicht werden. — Dr. Hermann Buchs, Direktor der höheren Töchterschule am Ritterplaz, ist gestern Abend um 9 Uhr nach schwerem Leiden im Alter von 60 Jahren gestorben. — Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr verschied nach etwa 14tägigem Krankenlager der in weiten Kreisen bekannte Kaufmann und Fabrikbesitzer Gustav Bod im Alter von 35 Jahren. Der Verstorbene war Mitinhaber der Papierfabrik Korn & Bod, Besitzer des alten Eisengeschäfts Firma C. F. Bod und kaufmännischer Leiter der Eichorienfabrik A. F. C. Kallmeyer.

Handelsnachrichten.

Breslau, 14. Januar. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 35,40, pro April-Mai 36,60, pro Mai-Juni — Roggen pro April-Mai 133,50, Mai-Juni 136,00, Juni-Juli 137,50 — Rüböl loco pro Januar 46,00, pro April-Mai 46,50. — Zink: Umfahlos.

Breslau, 14. Januar. (Course.) Ungarische Goldrente 82 $\frac{1}{2}$ —83 bez., Russische 1880er Anleihe 83 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez., Russische 1884er Anleihe 96 $\frac{1}{2}$ bez., Oesterreichische Credit-Actien 482 bis 1 $\frac{1}{2}$ —3 bez. u. Ob., Vereinigte Königs- und Laurahütte 88 $\frac{1}{2}$ —89 $\frac{1}{2}$ bez., Russische Noten 191 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez., Türken 14 $\frac{1}{2}$ Ob., Egypter 75— $\frac{1}{2}$ bez., Orient-Anleihe II 59 bez. u. Ob., Donnerstagsmarchante 46—46 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ —47 $\frac{1}{2}$ —47 $\frac{1}{2}$ bez., Oesterreichische Eisenbahnbedarf 51 $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ bez.

Sonntags-Blauderei.

(Nachdruck verboten.)

Meine Gnädigste!

„Toute éducation, n'est qu'une fable de Lafontaine.“

hat Madame de Sévigné in einer ihrer geistreichen Episteln behauptet, und je tiefer ich mich in dieses Wort's „verwegene Bedeutung“ hineinversenke, um so überwältigender kommt in mir die Ueberzeugung zum Bewußtsein, daß Sie — mit der Grausamkeit einer Medea rivalisiren könnten, wenn Sie von mir verlangen, ich solle und noch dazu an dieser Stätte einen Aufsatz über eben diese sogenannte „Erziehung“ verbrochen. — Erbarmen Sie sich doch! Ist das wirklich Ihr Ernst? Mit ganz dem gleichen Erfolge könnten Sie ja von einem Nilpferd die graciösen Leistungen einer Gazelle beanspruchen, als von mir eine Variation über dieses Thema. Was meinen Sie wohl, geschähe mir, wenn ich meine legerischen Privatansichten auf diesem Gebiet frei entwickeln wollte? Ich, der ich in allen Reichs-, Land- und anderen Tagen für Wieder-einführung der segensreichen Prügelstrafe plaidire und eine Ohrfeige, von verständiger Hand, zur passenden Stunde applicirt, jederzeit für das einfachste und heilkräftigste Erziehungsmittel halte, wo man nur immer haben kann? — Ich bitte Sie, man würde mich im besten Falle — für „nervenheilbedürftig“ erklären, und im weniger günstigen . . . ? — Sie kennen doch das Ende des heil. Stephanus? Es würde gegen das meine entschieden noch — ein „sanftes“ zu nennen gewesen sein.

Und dann — meine Feindel — Sie wissen ja wohl, daß ich deren schon besaß, als ich noch auf den Armen meiner schönen „Altenburgerin im Nationalcostüm“ durch die Straßen getragen wurde. — Damals war es natürlich nur der Meid, der sie mir zuführte, und ich konnte es keinem Menschen übel nehmen, aber — heute, meine Gnädige, ist es doch wie mit jenem Bauer: „Ganz was Anderes“, und eine Philippika über Pädagogik meinerseits würde ihre majestätische Zahl wahrscheinlich noch um das Hundertfache vergrößern. Also — erlassen Sie mir diese pönitente Aufgabe und sagen Sie mir, ob ich nicht lieber sonst ein wenig „aus der Schule“ schwagen solle? Habe ich Ihnen denn schon von unseren letzten Concerten, Gesellschaften, Thees — mit und ohne dansant — und — „der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an“ — unserem letzten Wohlthätigkeits-Bazar erzählt?

Kennen Sie denn überhaupt jene „himmlischen Mächte“? — Dann werden Sie auch Ihre ganze Theilnahme und Bewunderung den liebenswürdigen Feen nicht versagen, die mit opferfreudiger Hingebung sich den Mühen dieser anstrengenden Tage und Wochen unterzogen und endlich die Palme des Erfolges siegreich davon getragen haben.

Freilich, auch das Gute rächt sich bisweilen auf ganz unbegreifliche Weise in diesem, doch oft ganz reizenden Jammerthal, und — eine „Migraine“ z. B. oder des Gedankens Blässe, von der man angekränkt wurde, gehört dann nicht selten zu den dämonischen Consequenzen solch' segensreicher Sturm- und Drangperioden.

Und nun wollen Sie auch noch hören, wie wir hier Weihnachten und Sylvester — der „Rest war natürlich: Tansen“ — gefeiert haben? Wollen, daß ich in Detailmalerei alle die vielen herrlichen Einbeschreibungen illustrire, die öffentlichen und — sogenannten öffentlichen, die aber nur dem vertrauten Kreise der „Engeweihten und Intimen“ zugänglich waren? Unmöglich, meine Gnädige! Ich kann heute nur noch im Fluge eines kommenden Ereignisses, des „ballon captif“ gedenken, den man wissenschaftlicherseits schon seit lange geplant und der befähigt sein soll, noch lebende Sterbliche in höhere und höchste Regionen zu entführen. Wahrscheinlich, um uns armen Kleinstädtern auch einmal ad oculos zu demonstrieren: „Wie man aufsteigt zu den Sternen.“ — Was meinen Sie, ob da nicht Mancher versucht sein wird, — seinen „Drachen mitsteigen“ zu lassen? —

Mit dieser Schlußparenthese ganz ergebenst der Ihre.

E . . . R . . .

Briefkasten.

87. So weit reicht unser Wissen nicht. Uns ist nur bekannt, wie viel Stück die einzelnen Postanstalten erhalten.

*) Jede Erziehung ist nur eine Fabel von Lafontaine.

Bekanntmachung.

Die auf den Stationen Görlitz, Hirschberg und Waldenburg lagernden alten Materialien, als Eisen- und Stahlschienen, Guß-, Schmeltz- und Schmiedeeisen, Zinblech, Kupfer etc. und 1 Motorbühne ohne Dampfessel, sollen im Wege des öffentlichen Angebots verkauft werden und ist hierzu Termin auf

Montag den 31. Januar d. J.,
Vormittags 1/10 Uhr,

in unserem Amtsgebäude, Jakobs- und Hospitalstraßen-Ecke hierseits anberaumt worden.

Angebote hierzu müssen bis zu der angegebenen Terminsstunde portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf den Ankauf alter Materialien“ eingesandt sein. Die Verkaufsbedingungen können bei unserem Bureau-Vorsteher Herrn Kadersch eingesehen werden, bei welchem auch Abschriften derselben, sowie das Materialien-Verzeichnis und Angebots-Formulare gegen Erstattung der 50 Pfg. betragenden Kosten abzulangen sind.

Die Verkaufsbedingungen können auch bei den Bahnmeistern der betreffenden Stationen, sowie den Bauinspektionen in Hirschberg und Waldenburg eingesehen werden.

Görlitz, den 8. Januar 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

147 **Bekanntmachung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hermsdorf u. A., Band III, Blatt 138, auf den Namen der Wittwe Amalie Enge, geb. Kluge, Martha Enge, Max Enge, Selma Enge eingetragene, zu Hermsdorf u. A. belegene Grundstück, Haus Nr. 138

am 4. Februar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Hermsdorf u. A., den 7. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Meine werthen Kunden, welche noch Sachen von den Jahren 1884 und 1885 bei mir haben, bitte ich, dieselben bis 31. d. Mts. abzuholen. Sämmtliche bis dahin nicht abgeholte Sachen erkläre ich dann für verfallen.

Louis Rudolph,
Kunstoffberei und Chem. Wäscherei.

Bergstr. 4 möblierte Wohnung zu vermieten.

Meteorologisches.
15. Januar, Vorm. 9 Uhr.
Barometer 736mm (gestern 735 1/2). Luftwärme -5°R. Niedrigste Nachttemperatur -6°R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Bei dem Bau der Sekundärbahn Mittelsteine Landesgrenze soll unter den in Nr. 176 des Deutschen Reichsanzeigers (1885) bekannt gemachten Vemerkungs-Bedingungen die Ausführung der eisernen Ueberbauten für die Brücke über die Steine bei Scharfeneck in Station 34 + 62 und für die Chaussee-Unterführung Station 33 + 22 (im Ganzen 95900 kg Schmiedeeisen und 1970 kg Gußeisen) im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind mit der Aufschrift: „Angebot auf die Ausführung von Eisenconstruktionen“ spätestens bis zu dem auf

Donnerstag den 3. Februar d. J.,
Vormittags 11 1/2 Uhr,

im hiesigen Bau-Amtszimmer (Gasthof „zum Steinethal“, 1 Treppe), anberaumten Termin versiegelt und postfrei einzureichen. Preisverzeichnisse nebst Bedingungen, statischen und Gewichtsberechnungen können werktäglich während der Dienststunden hier eingesehen, bezw. gegen postfreie Einsendung von 7,00 Mk. bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Mittelsteine (Schlesien), den 13. Januar 1887.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Rietzsch.

Eine Winterlandschaft vom Hausberg aus gesehen, ist immer unvergleichlich schön.

Benzin,

best gereinigtes Fabrikat, zu Leuchtzwecken empfiehlt

Ed. Bettauer.

Lebende Fische.

Karpfen, à Pfd. 75 Pf., Tafelschleien, sowie alle anderen Fische bei

Fr. Günther.

Hausberg.

Jeden Sonntag und Mittwoch große feinschmeckende Pfannkuchen, à 5 Pf.

NB. Bahn vom Gesilon und nach dem Mirafelbrunnen prächtig. Schlitten zur Stelle.

Medicinal-Leberthran

(weißen und gelben) 145

ärztlich empfohlene Marken offerirt billigt

Ed. Bettauer.

Wichtig für alle Christen!

Wo finden wir Hilfe und Errettung vor der nahe bevorstehenden großen GröÙsal, die über den ganzen Weltkreis kommen wird?

Wer darüber richtige Antwort haben will, der komme zur

Bredigt,

Sonntag den 16. Januar 1887, Nachmittags 5 Uhr, in der

Kirche der apostolischen Gemeinde,

Schützenstraße 22.

Briefmarken zu Sammlungen verkauft,

kauft, tauscht G. Zechmeyer in

Nürnberg. Continentalmarken, 3403 ca. 200 Sorten, pr. Mille 60 Pf.

Kaiser-Halle.

Sonntag den 16. Januar:

Concert

von der Warmbrunner Bade-Capelle.

Abends 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

Männer-Turn-Verein.

Großer geselliger Abend

im Concerthause.

Heut Abend, Punkt 8 Uhr.

Programms (als Eintrittskarten) für Mitglieder unentgeltlich, für Damen zum Preise von 30 Pf. sind bei Herrn Zelder zu entnehmen.

Der Turnrath.

Populär-wissenschaftliche Vorträge. I.

Montag den 17. Januar, Abends 6 Uhr, in der Aula des Gymnasiums:

Vortrag des Herrn Gymnasiallehrer Dr. Leeder: Bilder aus Norwegen.

Billets für alle sechs Vorträge à 3 Mk., für 2 Personen à 5 Mk., sind zu haben bei Gymnasialdirector Dr. Lindner, Tagesbillets à 75 Pf. beim Eintritt.

Concerthaus in Hirschberg, Donnerstag den 20. Januar:

von Pablo de Sarasate,

unter Mitwirkung der Pianistin

Madame Berthe Marx aus Paris.

Billets in L. Petzold's Buchhandlung.

Berliner Börse vom 14. Januar 1887.

Einziges Concert

152

Berliner Börse vom 14. Januar 1887.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke	16,13	
Imperial	16,71	
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	161,25	
Russische do. 100 R.	190,75	

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,40
Preuß. Conf. Anleihe	4	106,40
do. do.	3 1/2	101,75
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	100,40
Berliner Stadt-Oblig.	4	104,50
do. do.	3 1/2	101,90
Berliner Pfandbriefe	5	118,20
do. do.	4	105,25
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	99,40
Posenische do.	4	102,60
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2	100,60
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	99,30
do. do. A. u. C. do.	4 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	105,75
Posenische do.	4	104,30
Preussische do.	4	104,50
Schlesische do.	4	104,30
Sächsische Staats-Rente	3	92,90
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	148,50

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Cb. Pfdb.	3 1/2	97,20
do. do. IV	3 1/2	97,00
do. do. V	3 1/2	92,50
Pr. Bd.-Cb. rückz. I. u. II. 110	5	112,00
do. do. III. rückz. 100	5	106,25
do. do. V. rückz. 100	5	106,25
do. do. VI	5	106,30

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Pr. Bd.-Cb. VI. rückz. 115	4 1/2	114,25
do. do. X. rückz. 110	4 1/2	112,00
do. do. X. rückz. 100	4	102,25
Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cert.	4 1/2	102,80
Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103,50
do. do. rückz. à 110	4 1/2	110,90
do. do. rückz. à 100	4	102,60

Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank	5	90,75
do. Wechsel-Bank	5 1/2	101,10
Niederlausitzer Bank	5	91,50
Norddeutsche Bank	6 1/2	144,75
Oberlausitzer Bank	5 1/2	102,00
Oesterr. Credit-Actien	8 7/8	484,00
Pommersche Hypotheken-Bank	0	61,60
Posener Provinzial-Bank	6 3/4	115,60
Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2	103,40
Preussische Centr.-Bod.-C.	8 3/4	133,50
Preussische Hypoth.-Verf.-A.	5 3/4	97,10
Reichsbank	6 1/2	140,60
Sächsische Bank	5 1/2	118,50
Sächsischer Bankverein	5	105,80

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2	63,00
Breslauer Pferdebahn	5	133,00
Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2	234,10
Braunschweiger Gute	6	139,50
Schlesische Leinen-Ind. Kramlo	7	128,00
Schlesische Feuerversicherung	30	1650
Havensbg. Spin.	7	111,50
Bank-Discont 5%.		Lombard-Zinsfuß 6%.
Privat-Discont 3 1/2%		

III. Ausstellung

des Vereins für Geflügelzucht zu Hirschberg i. Schl. im März 1887, verbunden mit Verloosung.

Loose à 50 Pfg.

sind zu haben in Hirschberg bei:

- Herrn Robert Weidner, Oscar Schmidt, E. Wendenburg, A. Boehm, Ferdinand Felsch, Hermann Flegel, Oswald Menzel, Oscar Friede, Johannes Hahn, Paul Hugl, Gustav Koester, Friedrich Korczki, Richard Krause, Robert Lohse, Müller jun., Gustav Koerdlinger, Lithograph Paetzold, Restaurateur Reimann, Buchhändler Georg Schwaab, Paul Spehr, Hotelbesitzer Stolzenberg, Hotelbesitzer Strauß, Strickermeistr. Scholz, Bahnhofsbuchhandlung Th. Schüttrich,

in Cunnersdorf, Gasthofbesitzer Koppe,

= Fischbach, Schuhmachermeister Koppe,

= Warmbrunn, Hotelbesitzer Thomas,

= Hermsdorf u. A., die Herren Kaufmann Kirstein,

Schäpe und Gasthofbesitzer Weiß,

= Petersdorf, Kaufmann Weinmann,

= Schreiberhan, Kaufmann Hermann Koenig

= Seidorf, Reimann & Sohn.

= Erdmannsdorf, Gasthofbesitzer Schmidt,

= Schmiedeberg, Buchdruckereibesitzer E. Siebert,

= Boberröhrsdorf, Brauermeister Joppich,

= Agnetendorf, Gasthofbesitzer Beyer,

= Ludwigsdorf (Kr. Schönau), Kaufmann Thomas,

= Greiffenberg, Kaufmann Eduard Neumann,

= Bunzlau, Kaufmann Hermann Heene,

= Bolkshain, Kaufmann Kunid,

= Liebau, Expedition des „Wochenblatts“,

= Landeshut, Buchdruckereibesitzer Armin Werner,

= Haynau, Kaufmann E. D. Raupbach,

= Goldberg, Kaufmann Fritz Woilaf,

= Liegnitz, Kaufmann Hugo Wersched,

= Zauer, Kaufmann Theodor Meißner,

= Friedeberg a. Du., Kaufmann Greppi, Gasthofbesitzer

Rudolf Großer. 159